WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie einen Buchgutschein im Wert von 50 Euro.

Folge 30

Compliance für Fortgeschrittene

Hohe Intelligenz und berufliche Kompetenz beinhalten nicht zwangsläufig auch ein gutes Verständnis medizinischer Sachverhalte. Auch bei intelligenten Patienten sollte eine detaillierte Erläuterung und Begründung getroffener Maßnahmen und/oder Verordnungen erfolgen. Drei Fälle aus der Praxis zur Illustration:

1 Herr B. und das Antibiotikum

Mitte des vorigen Jahrhunderts saß ich in Berlin als Theaterarzt in einem Schauspiel des damals noch lebenden Dramatikers Bertolt Brecht. Noch vor der Pause holte mich die Platzanweiserin heraus: Herr Brecht sei am Apparat und wolle den Theaterarzt sprechen, da er einige medizinische Fragen habe. Ich übernahm das Gespräch.

Herr Brecht sagte, ihm sei von seinem behandelnden Arzt das Medikament Ledermycin verordnet worden. Er habe eine der in der Packung befindlichen Kapseln

geöffnet und darin ein gelbliches Pulver vorgefunden. Nun bestünde die Möglichkeit: a) nach Öffnen der Kapseln das Pulver in Wasser oder in einer anderen Flüssigkeit aufzulösen und zu trinken, b) die Kapseln zu zerbeißen und mit Wasser oder einer anderen Flüssigkeit herunter zu spülen oder c) die Kapseln unzerkaut zu schlucken. Was nun richtig sei, habe ihm sein Arzt leider nicht gesagt und ein Beipackzettel würde fehlen. (Beipackzettel wurden damals bei allen West-Importen vor Auslieferung an die Apotheken entfernt.)

2 Heilung beschleunigt

1960 wurde in einer namhaften Berliner Medizinischen Klinik zur Entlastung der Schwestern angeordnet, dass die Patienten früh alle verordneten Medikamente ausgehändigt bekommen mit der Anweisung, wann und wie die jeweiligen Einzeldosen einzunehmen seien. Ein promovierter Diplomingenieur, der wegen einer Zystopyelonephritis das damals übliche Chloramphenicol, sechsstündlich zwei Dragees entsprechend 2 g/d erhielt, hatte nach dem Frühstück die Tagesdosis auf einmal eingenommen. Seine Begründung: Er habe schon gemerkt, dass dieses Medikament ihm hilft, und er wolle doch so schnell wie möglich wieder arbeitsfähig werden!

◀ Ob er wohl ausreichend instruiert ist, wie er seine Tabletten einnehmen soll?

3 Einnahme im 10-Minuten-Takt

Ein 46-jähriger Diplomlandwirt, Leiter einer großen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, erhielt am späten Vormittag wegen einer akuten Zystopyelonephritis ein Rezept über Chloramphenicol, Dosierung 2g/d, einzunehmen sechsstündlich zwei Dragees à 500 mg. Wiedervorstellung in vier Tagen, bei besonderen Vorkommnissen jederzeit früher.

Gegen 22 Uhr des gleichen Tages rief mich die Ehefrau zuhause an und beschimpfte mich: Ich wolle wohl ihren Mann vergiften mit dem Teufelszeug, er sei „wie besoffen“, die Dosierung sei ja eine Elefantendosis und die für vier Tage verordnete Menge schon fast weg! Ich ließ mir vorlesen, was die Apotheke auf die Packung übertragen hatte: „sechsmal stündlich zwei Dragees“, lautete die Antwort.

Eine Mitarbeiterin der Apothekenausgabestelle der Klinik hatte versehentlich anstatt „6-stdl. 2“ auf dem Rezept „6 x stdl. 2“ auf die Packung übertragen. Der Patient hatte tatsächlich in geradezu mustergültiger Compliance alle zehn Minuten 500 mg Chloramphenicol eingenommen und war inzwischen auf eine Gesamtmenge von 24 g gekommen. Die Symptomatik entsprach der einer akuten Benzolvergiftung, mit entsprechenden Komplikationen und Spätfolgen war zu rechnen. Nach unverzüglicher Einleitung der forcierten Diurese erfolgte am nächsten Morgen die Verlegung zur Hämodialyse. Fünf Jahre später waren keine hämatologischen Spätfolgen nachweisbar.

■ Dr.med. Eckart Töppich, Facharzt für Innere Medizin, Radeberg

© Creatista/Photos.com plus